

Lodzzer Zeitung.

Donnerstag, den 10. (22.) Februar.

Abonnements-Preis in Lodz:

Jährlich 4 Rub.; halbjährlich 2 Rub.; vierteljährlich 1 Rub.

Für Auswärtige mit Insendung vermittelt der Post:

Jährlich 5 Rub.; halbjährlich 2 Rub. 50 Kop.; vierteljährlich 1 Rub. 25 Kop. — Auswärtige Abonnements werden nur in der Expedition angenommen.

Erscheint wöchentlich drei Mal:

Dienstags, Donnerstags und Sonnabends.

Der
Jahrgang.

Die Insertionsgebühren

betragen
pro Petit-Zeile oder deren Raum 5 Kop.

Im Auslande

übernehmen Insertionsaufträge sämtliche Annoncenbureaus.

Redaktion u. Expedition

Petrofower-Strasse Nr 275.

Президентъ города Лодзи

Сямь долгомъ считаю объявить всемъ домовладельцамъ г. Лодзи что такъ какъ въ прошлыхъ лѣтахъ такъ и въ настоящемъ году никто безъ разрѣшенія Власти не вправе самовольно производить какіе бы то не были починки или перестройки какъ равно запрещается крыть голтомъ крыши или починять таковыя:

Г. Лодзь 6 (18) Февраля 1872,

Президентъ Таубворцель

Der Präsident der Stadt Lodz

hält es für seine Pflicht allen Hausbesitzern hiesiger Stadt bekannt zu machen, daß wie früher so auch im laufenden Jahre, Niemand ohne Bewilligung der Behörde, keinerlei Umbau oder Reparaturen an den Häusern unternehmen darf, auch ist das Decken der Dächer mit Schindeln, und Verbesserungen an den Schindeldächern nicht gestattet.

Lodz, den 6. (18.) Feb. 1872.

Präsident: Taubworzel.

Лодзинскій-Городовой Магистратъ

предлагаетъ всемъ содержателямъ заведений туземныхъ питей въ г. Лодзи, немедленно уплатить въ городскую кассу причитающійся съ нихъ 50% процентный платежъ патентнаго сбора, ибо по истеченіи 8 дней предприняты будутъ понудительныя мѣры.

Г. Лодзь 8 (20) дня 1872 г.

Президентъ. Таубворцель.

Ратманъ: Адамскій.

Der Magistrat der Stadt Lodz

fordert hiermit alle Ausschänker inländischer Getränke auf, den 50% Zuschlag zu der Patentgebühr in der Lodzer-Stadtkasse unverzüglich zu entrichten, indem nach Verlauf von 8 Tagen Zwangsmaßregeln getroffen werden.

Lodz den 8. (20.) Februar 1872.

Präsident: Taubworzel

St. Rath: Adamski.

Inland.

= Der „Regierungs-Anzeiger“ schreibt: Um den ungenauen Nachrichten entgegenzutreten, die in russischen und ausländischen Blättern über die Gefahr mitgeteilt worden, welcher Se. Majestät der Kaiser auf der Wärenjagd ausgesetzt war, wird der folgende zuverlässige Bericht über diesen Vorfall mitgeteilt: Während der Treibjagd am 4. Januar dieses Jahres kam der Bär durch Waldesdickicht auf die Schützenlinie heraus. Als der Bär Seine Majestät den Kaiser erblickte, stürzte er mit solcher Schnelligkeit auf Se. Majestät los, daß Allerhöchst derselbe nur zwei successive Schüsse abzugeben vermochte; der eine Schuß traf die linke Schulter des Thieres und kam die Kugel an der rechten Seite zwischen der achten Rippe wieder heraus. Obgleich der Bär nach dem Schuß zusammenschrumpfte, erhob er sich doch augenblicklich wieder und stürzte weiter vorwärts. Da Se. Majestät nicht mehr Zeit hatte, ein zweites Gewehr zu ergreifen, trat Allerhöchst derselbe einen Schritt links zur Seite. Der Pflanzenträger Mikononow hatte bei dieser Bewegung Sr. Majestät nach links gute Gelegenheit, den Bären mit dem Jagdspieß aufzufangen, den er ihm mitten in die Brust stieß. Zu derselben Zeit zerstückelte der Unterjägermeister Swanow, der rechts neben Sr. Majestät gestanden hatte, dem Bären durch einen Schuß den Schädel. Swanow's Schuß und der Stoß mit dem Jagdspieß erfolgten ganz gleichzeitig und stredten den Bären tod zu Sr. Majestät Füßen hin.

= (Falsches Papiergeld.) Die Detektiv-Polizei verhaftete am 29. Januar einen Wäsen-Artelschich mit einem falschen 50 Rubelschein. Der Verhaftete sagte aus, er wäre vom

einem Zucker-Sieder zu verschiedenen Personen behufs Einziehung von Forderungen gesandt worden, u. A. auch zu einem Fabrikanten, von welchem er 2000 Rbl. in Checks und 2000 Rbl. in Kreditbilletts erhalten habe; unter letzteren auch den falschen 50 Rubelschein. Der Fabrikant seinerseits sagte aus, daß er dem Artelschich wirklich 4000 Rbl. ausgezahlt habe, ob darunter ein falscher 50 Rubelschein gewesen wäre oder nicht, wisse er nicht. Die Untersuchung wird fortgesetzt.

Wie die „Nowosti“ zu melden wissen, soll sich im Publikum übrigens schon seit einiger Zeit ein Mißtrauen gerade gegen die 50 Rubelscheine neuen Modells ausgebildet haben. Viele weigern sich, dergleichen Scheine überhaupt anzunehmen, weil die Falsifikate außerordentlich täuschend nachgemacht sein sollen.

= Der „Mosk. Btg.“ wird geschrieben, daß in den nächsten Tagen in St. Petersburg ein Komitee zur Beurtheilung der Reform des gegenwärtig bestehenden Gefängnißsystems zusammenzutreten soll. Das Komitee wird selbstständig und von keinem Ministerium abhängig sein. Unter dem Vorsitz des Grafen Sollogub werden Delegirte von den Ministerien des Innern, der Justiz und der Finanzen, ebenso von der 2. Abtheilung der Eigenen Kanzlei Sr. Majestät des Kaisers und von der Obergendarmereiverwaltung an demselben theilnehmen. Diese Personen werden für die Zeit der Thätigkeit des Komitees als zu besonderen Zwecken abkommandirt betrachtet werden, damit sie durch keine anderweitige Amtsthätigkeit von dem speziellen Zwecke abgelenkt werden. Die Session des Komitees wird etwa ein Jahr dauern und das Resultat seiner Arbeit alsdann dem Reichsrath vorgelegt werden.

= Wie die russ. „St. P. Btg.“ erfahren hat, suchen einige Zucker-Fabrikanten um die Bestätigung einer Gesellschaft zu gegenseitigem Kredit für Zuckerfabriken nach.

= Da es oft vorkommt, daß das Gepäck der Passagiere, welche die russische Grenze passiren, nicht genau untersucht wird, so hat das Zoll-Departement der „Wörz. Bzg.“ zufolge den Zoll-Beamten an den Grenzen streng vorgeschrieben, sich genau an die im § 4. des Passagier-Reglements vorgeschriebenen Regeln zu halten.

= In Moskau sind, wie die „Zeitgenössischen Nachrichten“ melden, Menschen von der sibirischen Pest befallen worden. Gerüchtweise verlautet, daß schon im Januar elf Erkrankungsfälle vorgekommen sind. — Die ersten Fälle zeigten sich im Negosibirischen Stadtheile in einer Eisenberge, von wo aus einige Erkrankte sich nach Nowaja-Deewnja zu einem Hofarzt in Behandlung begaben, Andere in ihre Dörfer reisten.

= Aus Charkow erfährt die „Russ. Welt“ über den gewaltigen Tod des dortigen Gutsbesizers und Millionärs D. A. Douz-Sacharschewski, daß derselbe von dem Kammerdiener des Gutsbesizers N. S. Pochwisnew, seines einzigen Erben, ermordet worden ist, mit Theilnahme des anklingst weggejagten Kammerdieners des Herrn Sacharschewski. Zweck dieses Mordes war Diebstahl, welchen dieselben mit Hilfe von Nachschlüsseln schon öfter verübt hatten. Zu diesem Behufe hatten die beiden Uebelthäter ein Lohnfuhrwerk angenommen, um, wie sie sagten, ins benachbarte Choroschew-Kloster zu fahren; doch sie fuhren weiter, hielten bei Sacharschewski's Walde an, schlichen auf ihnen bekannten Fußpfaden in sein Haus, erbrachen mit einem Dolche die Thür seines Kabinetts und weckten plötzlich den daselbst schlafenden Sacharschewski, welchen sie, um keine sichtbaren Spuren zu hinterlassen, mit Kopfkissen erstickten; doch im Kampfe zerbrachen sie ihm mit einem Flintenkolben fünf Rippen, deren Bruchstücke die Witz zerrissen, was bei der Obduktion festgestellt wurde. Die Mörder haben Alles bekannt. Sie wurden nicht durch den Untersuchungs-Richter, sondern durch die Anstrengungen des lokalen Gendarmen-Chefs ermittelt.

= Der „Warschauer Kurier“ vom 12 d. M. bringt die Nachricht, daß in unserer Gouvernements Stadt Petrosow der neue Reinigungsapparat nach dem System Berger eingeführt und die frühere Art der Fortschaffung der Abfälle endlich beseitigt wird. Es ist dieß eine aus Sanitäts-Rücksichten höchst wichtige Einführung. Auch sollen in Kurzem in dieser Stadt Gasbeleuchtung und Wasserleitungen eingerichtet werden. Dank der Behörde wird Petrosow bald wie Warschau mit allen möglichen zur Bequemlichkeit, Kleinlichkeit, erforderlichen Einrichtungen versehen sein.

Politische Nachrichten.

Es ist merkwürdig, daß nicht wenige Monate vergehen können ohne daß die Welt durch eine Nachricht aus Rumänien in mehr oder minder heftige Aufregung versetzt wird. Eschen wir uns die Ereignisse des letzten Jahres an, so haben wir den Ueberfall der Deutschen im Slatineno-Haal, einen Ministerwechsel, eine Kammerauflösung, einen Dynastie-Wechsel, der nur durch die gemeinsamen Anstrengungen der Großmächte gehindert wird; sodann die tief in die europäischen Interessen einschneidende Eisenbahnfrage, und kann daß diese beieitigt ist, so stehen in der Moldau die leidigen Judenheken wieder auf, und treten sowohl einer einhigen Entwicklung des Landes wie der besseren Meinung, die sich Europa über Rumänien bildet, entgegen. Es unterliegt kaum einem Zweifel daß die letzten Judenkravalle, die beinahe gleichzeitig in Galatz, Ismail und Kahul ausbrachen, ihren Ursprung in politischen Intriquen haben, deren Zweck es ist dem Ministerium Verlegenheiten zu bereiten. Dieser Zweck wurde erreicht, obgleich die Bukarester Regierung es mit anerkennenswerther Energie an seiner. Maßregel fehlen läßt, um die gestörte Ruhe und Sicherheit wieder herzustellen und die Schuldigen zur Rechenschaft zu ziehen. In Galatz wurde der beabsichtigte Schlag gegen die Srealiten durch die Unstetigkeit und Unentschiedenheit des dortigen Präfecten abgewendet und der Pöbel sofort zu Paaren getrieben; in Ismail und Kahul aber wurde das Gesetz von dem dortigen Präfecten mit weniger Kraft und Geschick gehandhabt, und die Isrealiten daselbst mußten Beschimpfungen, Plünderung und Gewaltthat über sich ergehen lassen, welche letztere einigen (also doch wohl nicht, wie es in den ersten Telegrammen hieß, siebenzig) Juden von Kahul sogar das Leben kostete. Der Präfect von Kahul wurde sofort seines Postens entsetzt, obgleich er zu seiner Entschuldigung anführte daß er nur 30 Mann zur Verfügung hatte, um eine nach Hunderten zählende Pöbelrotte im Zaum zu halten. Der Ministerpräsident antwortete ihm daß, wenn seine zwanzig Mann von ihren Waffen bis zur letzten Pat-

rone Gebrauch gemacht hätten, der an Zahl überlegene Pöbel die Oberhand nicht erhalten haben würde. Von Galatz wurden sofort Truppen nach Ismail und Kahul geschickt, welche die Ordnung wiederherstellten und zahlreiche Verhaftungen vornahmen. Die in Bukarest residirenden Consuln der Mächte hatten somit keine Veranlassung sich diesmal über eine matte Haltung der rumänischen Regierung gegenüber den Pöbelgezeiten zu beklagen. Sie richteten eine gemeinsame Note an das Ministerium, in welcher sie dieselben ihre Anerkennung ausdrachten für die kräftigen und entschiedenen, im Interesse der Menschlichkeit getroffenen Maßregeln.

— Die „Wolken am Berliner Horizont“ haben sich wohl wieder verzogen; alle Anzeichen sprechen dafür daß der Versuch den Ministerpräsidenten zu stürzen vollständig mißlungen ist. Einerseits geht dieß hervor aus den täglichen Conferenzen die Fürst Bismarck mit dem Kaiser hält, trotz des momentanen leichten Unwohlseins des letztern, welches ihn auch verhindert hat den letzten Hofball zu besuchen; andererseits aber aus der völlig veränderten kleintönen Sprache der „Krztg.“ Der erste Haupt-Artikel dieses Blattes gegen den Ministerpräsidenten, jener in welchem auf die Gefahren welche dem „königlichen“ Preußen von dem Liberalismus und dessen Führern bereitet würden, hingewiesen wurde, war am 7. Abends erschienen; an demselben Abend war Ball im Palais Radziwill, welchen auch die Kaiserin mit ihrer Gegenwart beehrte. Tags darauf fand der famose Hofball statt, auf welchem seitens der Familie Radziwill und ihrer Anhänger der Coup gegen das Schulaufsichts-Gesetz und den Autor desselben versucht wurde. Nebenbei bemerkt, darf nicht vergessen werden daß zwischen dem Fürsten Radziwill und dem Vicomte v. Montaut-Viron (französischer Gesandte an Berliner Hof) verwandtschaftliche Beziehungen bestehen. Die Vorgänge auf dem Hofball scheinen der „Krztg.“ Muth zu weitem Vorgehen eingeflößt zu haben, denn ein paar Tage darauf erschien der Artikel, in welchem die Aeußerungen des Reichskanzlers als antimonarchisch und antichristlich angegriffen wurden.

— Die Fran. Regierung bedauert lebhaft daß das Geheimniß über die Beschleunigung der Zahlung der drei Milliarden nicht besser gewahrt wurde. Sie hat auch ihren Plan, der schon seit einiger Zeit zwischen einflussreichen Personen in Paris und Berlin besprochen wird. Spätestens am 30 April werden die ersten zwei Milliarden und 150 Mill. Fr. Interessen bezahlt sein, ohne daß der Finanzminister eine außerordentliche Operation zu unternehmen braucht. Bis dahin soll der Plan des Hrn. Thiers vollkommen reif sein. Unmittelbar nach dem 30 April sollen mit dem Berliner Cabinet die amtlichen Unterhandlungen über die finanziellen Bürgschaften, welche die vollständige Räumung des französischen Gebiets noch vor der effektiven und vollständigen Zahlung der drei Milliarden gestatten würden erfolgen. Worin besteht der Plan? — Die Absicht des Hrn. Thiers geht dahin sich die drei Milliarden zu verschaffen ohne das Land zu ruiniren, die Ersparnisse und die Capitalkraft zu erschöpfen und zu schwächen, ohne Störung der Industrie und des Handels. Die Lösung dieses Problems wird sehr schwierig sein. Aus der so dargestellten Absicht des Präsidenten der Republik ergibt sich schon daß er zu der Combination hineilt französische Bahnobligationen, deren ausgegebene oder bei den Compagnien noch vorräthige Titres ein Capital von sechs Milliarden erreichen, als Deckung zu geben. Dieser Plan ist unter allen bisher aufgetauchten Projekten der unpopulärste. Er scheint einer deutschen Einmischung in die Verwaltung und den Betrieb des französischen Schienennetzes den Weg zu öffnen; den deutschen Gesandten gleichsam zum Mitgliede des Verwaltungsraths sämtlicher Bahngesellschaften zu machen. Hingegen läßt der Plan mannigfache Combinationen zu, welche dergleichen Besorgnisse ganz oder größtentheils beheben. Den Indiscretionen großer Financiers ist es zuzuschreiben daß die Speculation sich des Planes schon bemächtigt um im Trüben zu fischen, die öffentliche Meinung zu verwirren, die Interessen zu beunruhigen oder die Gewinnjucht anzufachen. Irgendein Geschäft oder sonstiges Zugeständniß wird von Deutschland nicht erwartet. Die Unterhandlungen werden höchst wahrscheinlich mühselig sein, und Thiers schmeichelt sich wohl am wenigsten mit der Hoffnung daß Ende der Occupation noch vor dem nächsten Winter zu erreichen.

— Eine von ca. 5 — 600 Personen besuchte Volksversammlung in Bosen beschloß die Absendung nachfolgender Adresse an den Fürsten Bismarck:

„Durchlauchtigster Fürst und Kanzler des Deutschen Reiches! Den unterzeichneten deutschen Einwohnern der Stadt Bosen ist es ein Bedürfniß, den Gefühlen der Erhebung Ausdruck zu geben, welches bei ihnen die Worte hervorgerufen, die Ew. Durchlaucht in der 29 Sitzung des preussischen Abgeordnetenkaufes über die Verhältnisse der Deutschen in den polnisch-deutschen Distrikten gesprochen haben, hauptsächlich ist es das Vertrauen zur Staatsregierung, welches bei den deutschen Einwohnern unserer Gegend

belehrt worden ist. Bisher hatten wir nicht den Muth, zu glauben, daß Ew. Durchlaucht diesen Verhältnissen in so eingehender Weise das aufmerksame Interesse zuwenden, welches nöthig war, eine so schlagende Kennzeichnung derselben, wie Ihre Worte sie enthalten, zu geben. Nachdem aber Ew. Durchlaucht öffentlich ausgesprochen haben, daß es nur die Gutmüthigkeit der Staatsregierung sei, von der die Agitationen und die Ueberhebungen des polnischen Adels und der polnisch-katholischen Geistlichkeit bisher gelebt haben, dürfen wir uns der freundigen Hoffnung hingeben, daß den Ueberschritten und den schleichenden Hezereien der verbündeten Gegner deutscher Gesittung und Bildung eine kräftige Barriere werde entgegengesetzt werden. Wenn das königliche Staatsministerium auf dem Gebiete der unabhängigen deutschen Schule dem Deutschthum mehr als bisher den Kulturweg ebnet wird, so kann und wird es fernherhin nicht möglich sein, staatsfeindliche Bestrebungen in unserer Provinz zu nähren und Theile derselben der deutschen Monarchie und dem Deutschen Reiche zu entfremden. Das Volk will Frieden mit seinem Monarchen und mit seinen Mitbürgern und wir hoffen, daß es Ew. Durchlaucht mehr u. mehr gelingen möge, einem nicht auf gemeinsame Wohlfahrt beider Nationalitäten hinzielenden polnischen Parteeiseln, welches sich in den deutschen Parlamenten offen mit anderen staatsfeindlichen Parteen verbündet und seinen bedauerlichen Agitationen den Boden zu entnehmen."

Verschiedene Mittheilungen.

Aus den Kriegsgerichtsverhandlungen v. Versailles.

Vor dem sechsten Kriegsgericht begannen am 8. Februar die Verhandlungen gegen die Mörder der Dominicaner von Arcueil. Angeklagt sind 17 Personen, unterseind 14, darunter der gefürchtete Serizier, ein Oberster seines Zeichens und unter der Commune Oberst der aus den gefährlichsten Elementen der Bevölkerung zusammengesetzten 13. Legion; Voin, genannt Bedéche, der rechte Arm Seriziers, ein Mann welcher seinen sechsjährigen Sohn an seiner Seite hatte als er den Dominicanern an der Thür ihres Gefängnisses auf-laurzte, um sie einen nach dem andern zu füßilliren; Lucipia Gambette, Duffo, und seine Frau, die an dem Blutbad einen nicht minder thätigen Antheil hatten. Der Anklage-schrift entnehmen wir folgendes: Die von Dominicanern geleitete Schule von Arcueil (Ecolo Albert le Grand) war, obgleich sie unter der Commune nur noch als Ambulanz für verwundete Föderirte diente, dey Gegenstand fortwährender Verdächtigungen. Als am 17. März in dem Dachstuhl des nahen Schlosses des Marquis de Blace, wo Serizier sein Hauptquartier hatte, Feuer ausbrach, hieß es sogleich: die Dominicaner hätten den Brand ange-stiftet um dem Feinde damit ein Zeichen zu geben, und am 19. wurden auf einen von Leon Meillet im Namen des Wohlfahrts-ausschusses unterzeichneten Befehl sämtliche Räume der Anstalt geplündert und die meisten ihrer Einwohner, 23 Männer und zwei Kinder von 10 und 14 Jahren, unter Escorte zuerst nach dem Fort von Bicêtre gebracht. Hier wurden die beiden Kinder entlassen; zwei Bedienten und später dem Père Rousselin gelang es zu entweichen; die übrigen wurden am 24. als die siegreiche Armee immer bedeutendere Fortschritte machte, nach der Stadt und zwar nach dem am Boulevard d'Italien gelegenen Discipli-nar-gefängniß des 9. Sectors geführt. Von hier aus organisierte Serizier einen verzweifelten Widerstand. Auf ein von der Bar-ricade der Rue du Champ de l'Alouette gegebenes Zeichen stürzte er die Gebäude der Wobelin-Manufactur in Brand. Um 1 Uhr ergriffen in seinem Namen Voin, sein Helfershelfer, in dem Gefängniß, und verlangte die Auslieferung der „Paffen“ (calotins) an ein Peloton des 101. Bataillons, welches er mitbrachte. Um 4 Uhr wurden sie aufgerufen und durch ein Spalier von Leuten des 101. Bataillons, unter denen sie zwei als Föderirte gekleidete Werbepersonen bemerkten, an das Gefängnißthor geführt. „Geht einer nach dem andern hinaus“, rief man ihnen zu, „und seht wie ihr euch retten könnt.“ Sie gehorchen, und werden beim Heraustrreten von einer wohlgenährten Füßillade, einem wahren Angelhagel, empfangen. Der P. Cocherault fällt zuerst, unter dem Ruf: „Ist es möglich?“ Dann folgt der P. Captier: „meine Kinder,“ hört man ihn rufen, „in des lieben Gottes Namen.“ Im Nu sind 13 dieser Unglücklichen zu Boden gestreckt: die Patres, Caplie, Cocherault, Chataigneret, Doucard, Delorme und Gaudouin und sieben Dienstboten und Ambulanzdiener der Anstalt von Arcueil. Einige andere entkamen und dienen jetzt als Haupt-zeugen, darunter die Abbes Grundcolas und Vedmahor. Serizier,

welcher dem Massacre selbst beimohte, trat darauf in das Gefängniß ein, und schickte sich eben an eine neue Helatombe von gefangenen Gendarmen und Stadisergeanten auszuheben, als man ihm meldet daß das Haus von den Versaillesern cernirt sei. Auf diese Nachricht läßt er alles, auch seine Begleiter, im Stich und entflieht; einer seiner eigenen Leute legte auf ihn an, als er in der Avenue d'Italie verschwand. Wenige Augenblicke darauf hatte das 113. Linienregiment das Gefängniß besetzt.

УПРАВЛЕНИЕ ЛОДЗИНСКАГО РУССКАГО СОБРАНИЯ.

имѣеть честь извѣстить Гг. членовъ оного, что въ Субботу т. е. 12 (24) Февраля с. г. имѣеть быть семейный танцовальный вечеръ.

Die Verwaltung der Lodzer Russischen Ressource

beehrt sich den Herren Mitgliedern anzuzeigen, daß am Sonnabend den 12 (24) Februar l. J. im Saale der Ressource ein Familien-Tanz-Abend gegeben wird.

— Z wiarogodnego źródła dowiadujemy się, iż w Petrokowie zaprowadzonym będzie przywilejowany aparat systemu Bergera i nareszcie stary sposób oczyszczania będzie usunięty, rzeczywiste dobrodziejstwo pod względem sanitarnym, a które zawdzięczać trzeba znanej troskliwości zwierzchności; gdy jeszcze wkrótce przybędzie oświetlenie miasta gazem, przy doskonałe urządzonej asfaltowych trotoarach, wtedy Petroków prawie na równi stanie z tem co ma Warszawa, i będzie że tak powiemy małą Warszawą—a podobno, że myślą i o zaprowadzeniu wodociągów, które rzeczywiście są temu m. potrzebne. Kr. War.

Inserate

Ein Laden

nebst Wohnung ist bis Johanni sofort zu ver-miethen. Nähere Auskunft bei

J. Jarecki,
Petrofowr-Strasse Nr. 260

Am vergangenen Sonnabend den 5. (17.) Februar 1872 habe ich einen Wechsel im Betrage von 100 Rub. angesetzt von Daniel Groß auf Mendel Krell, verloren. Vor Anlauf dieses Wechsels wird gewarnt.

Ungar'sche Blumenkohl, Porsteiner Mustern und den durch seine Güte bekannten inländischen „fromage de Brie“ empfing und empfiehlt die Handlung des

J. Zwoliński.

Der Sulejower Kalkbesitzer H. Tuszyner

bringt den Herren Fabrikanten und Bewohnern der Stadt Lodz und Umgegend zur Kenntniß, daß er den gut ausgebrannten Kalk aus Sulejow den Korzec (250 Pfd.) à 93 Kop., nach Lodz ins Haus zustellt, und wenn der Kalk mit eigenem Fuhrwerk von der hiesigen Eisenbahnstation abgeholt wird, wird der Korzec mit 89 Kop. berechnet.

Sollten sich unter dem Kalk Steine vorfinden, so werden solche in Abichlag gebracht.

Sämmtliche Bestellungen übernimmt auf der hiesigen Eisenbahn Station S. Engel.

Frischen Sichelkaffee

das beste Blutreinigungsmittel hat eben empfangen

M. K. Kahelski.

Zu verpachten

vom 1. April ein Wirthshaus nebst Acker, Garten und einer Schmiede in Srybna. Näheres zu erkragen dortselbst bei

Daniel Petrol.

Für Woll- und Baumwollspinnereien

empfiehlt:

Spindel- und Plattbänder, Krenpelfetten

(in allen Theilungen für jedwede Maschine).

Sackerkämme und sonstige in dieses Fach schlagende Maschinentheile.

J. F. Reiche, Dresden gr. Ziegelstrasse 48.

NB. Obige Firma liefert ferner auch schmiedebaren Eisenguss nach gesandten Zeichnungen oder Modellen.

OSTRZEZENIE.

W tych dniach zginął LIST z weksłem blanco na 30 Kop. stemplu z podpisem Max Rosenzweig w Warszawie. Ostrzega się ażeby blankiet ten nikt nie nabywał, z którego korzystać nikt niema prawa.

L. Sachs.

Kalafiory algierskie, ostrygi holsztyńskie oraz znany z dobroci ser „de Brie“ (krajowy) świeżo otrzymał skład
J. Zwolińskiego.

Paszport wystawiony przez Oberpolicmajstra m. Warszawy na imię „Maria Specht“ i jej syna Mieczysława zginął. Paskawy znalazca zechce go złożyć w kancelarji Policmajstra m. Łodzi.

W Piątek d. 11 (23) Lutego 1872 r.

PP. K. Gorączkowski i W. Plocer

ociemniałi artyści muzyczni będą mieli zaszczyt, w przejeździe przez tutejsze miasto, dać

w Sali p. Fr. Sellin

Koncert

Blisze szczegóły przez afisze.

KANTOR WEKSLU I LOTERYI

Władysława Bersohn & C.

Zawiadamia niniejszem Szanowną Publiczność, iż celem umozebnienia kupna Rosyjskich 5% Pożyczek tak pierwszej jakoteż i drugiej emisji, urządził sprzedaż takowych na rozplaty i to w sposób tak przystępny, że nawet najmniej zamożni mogą bez uszczerbku w swych wydatkach przez drobniagowy rozkład opłaty, wejść w posiadanie tych papierów loteryjnych. Pierwsza bowiem rata wynosi rs. 5 a następne po rs. 4 kop. 50. Po spłaceniu pierwszej raty, posiadacz kwitu jest właścicielem każdej na tę pożyczkę paść mogącej wygranej. Ciągnięcia odbywają się 4 razy do roku, to jest 2 (14) Stycznia, 1 (13) Marca, 1 (13) Lipca i 1 (13) Września. Główne wygrane rs. 200,000, 75,000, 40,000, 25,000 i t. d.

Kantor powyższy ubezpiecza wyż wspomniane pożyczki od amortyzacji.

Zlecenia z prowineji odwrotną pocztą uskutecznia.

Ein tüchtigter

Bau-Zisler

findet dauernde Beschäftigung. Wo? sagt die Red. d. Blat.

Warnung.

Im Laufe dieser Tage ist ein Brief mit einem Blanco-Wechsel (Stempel für 30 Kop.) mit der Unterschrift Max Rosenzweig Warschau, verloren gegangen. Vor Ankauf dieses Wechsels wird gewarnt.

L. Sachs.



Am Donnerstag den 22 Februar um 2 Uhr Morgens entschlief sanft nach einem langen u. schweren Leiden unser innig geliebter Sohn und Bruder

JOSEF Sima

im 25 Lebensjahre. Die Beerdigung findet Sonnabend 2 Uhr aus dem Hause Nr. 271 statt. An stille Theilnahme bitten die tiefbetrübten Hinterbliebenen

Bekanntmachung.

Nachdem ich nun schon seit drei Jahren das Publikum dierfermal gewarnt habe, weder auf meinen Namen noch auf mit meinem Name unterschriebene Zettel für meine Rechnung irgend etwas zu verabsolgen werde ich trotzdem fortwährend noch mit Rechnungen belästigt und mache ich hiermit zum **Letztemal** bekannt daß ich für derartige Rechnungen nicht aufkomme.

A. Rost.

Am 12. Januar oder 12. Februar 1872 habe ich einen Wechsel im Betrage von 250 Rub. auf Ordre B. Englard. ausgestellt. Vor Anlauf dieses Wechsels warne ich Jedermann indem ich keine Baluta in Empfang genommen habe.

F. Elechnowicz.

Maschinen (neue auch gebraucht), Utensilien und Materialien jeder Art welche von Deutschland bezogen werden, ebenso der Einkauf und Bedrucken aller Arten **Garne** für **Schawls** und **Tücher**, besorgt prompt und billigst, das Expeditions- und Commissionshaus von **S. D. Verl. Berlin, Neue Friedrichstraße 74**, Aufträgen werden sofort beantwortet.

Großes Lager

der besten

Patentirten Doppel-Stepp-Stich

Hand Nähmaschinen

ferner dergl. mit Hand u. Fußbetrieb für jeden Familiengebrauch am passendsten empfiehlt zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

E. Röder,

Petrower Straße Nr. 259.

Nebrjähriqe Garantie Unterrichtsgratıs
Gegen Sicherheit gebe auch Maschinen auf Abschlagszahlungen

Zu verkaufen.

Eine Partie Wolle vorjähriger Schur, eine Schimmelstutte, ein sechsjähriger Fuchs, sind auf dem Gute Kromast zu verkaufen. Dasselbst steht zum Verkauf ein im gutem Zustande für den Preis von 150 Rub. **Piano**